

Sarah-Myrin Steege¹

Die Kraft der Begegnungen

Authentische Begegnungen in der Jugend können den Blick auf das Leben prägen. Jugendliche Menschen verfügen über eine besondere Art und Weise, Kontakt zu schließen und Brücken des Vertrauens aufzubauen. Diese münden im Idealfall in Freundschaft. Unbefangen und neugierig begegnen Jugendliche dem Andersartigen, machen neue Erfahrungen und versuchen, diese in ihr Weltbild einzuarbeiten. Dies zeigte sich besonders in den Anfängen der deutsch-israelischen Beziehungen. Seit dem Eichmann-Prozesses 1961 reisten christliche deutsche Jugenddelegationen nach Israel. Der Drang nach Wahrheit und Idealen motivierte, nach Israel zu reisen, sowie der Wunsch, ein neues Deutschland zu verkörpern, welches hoffnungs- und vertrauenswürdig erscheint.²

Seit 1967 wurden Freiwilligenprogramme vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit gefördert. Im gleichen Jahr wurde das Verbot für israelische Delegationen, nach Deutschland zu reisen, während des Sechs-Tage-Krieges 1967 aufgehoben. Dazu hat die positive Haltung der Deutschen gegenüber den Israelis beigetragen.

Im Jahr 1969 führten erstmals beide Regierungen gemeinsam ein bilaterales Austauschprogramm durch. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurden besonders ostdeutsche Jugendliche eingeladen, an Austauschprogrammen mit Israel teilzunehmen.



Besuch einer deutsch-israelischen Jugendgruppe in Auschwitz.

Laut Ministerpräsidentin Manuela Schlegel haben bereits über 600.000 Jugendliche beider Länder am bilateralen Jugendaustausch teilgenommen.³ Entsprechende Programme mit Israel haben sich, neben Initiativen mit anderen Ländern wie Frankreich, Polen, Tschechien und Russland, zum am stärksten geförderten Austausch der BRD entwickelt. Im Mittelpunkt steht dabei der Prozess der Völkerverständigung, und gleichzeitig wird ein vielfältiger Rahmen für die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmer geschaffen.⁴

Ich selbst habe mit 18 Jahren an einem deutsch-israelischen christlich-jüdischen Jugendaustausch teilgenommen. Im Rahmen des Erstbesuches in Deutschland hat eine Reise ins Konzentrationslager Auschwitz stattgefunden. Dabei waren wir

1 Sarah-Myrin Steege ist Lehrerin an der Freien Evangelischen Schule Stuttgart in Stuttgart-Möhringen.
2 Vgl. Deutschkron, Inge (1983): Israel und die Deutschen. Das besondere Verhältnis, Köln.

3 Vgl. Mähler, Christine (2017): 15 Jahre ConAct. Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch in Kooperation mit Israel Youth Exchange Authority, S. 5
4 Ebd.

festen Partnern zugeteilt, mit denen wir »Yad B' Yad«, Hand in Hand, durch das Lager gingen. Als wir gemeinsam an einer Gaskammer ankamen, standen wir sprachlos dort – wir wussten nicht, wie dieser Besuch unsere Freundschaft beeinflussen würde.

Gemeinsam schrieben wir die Bibelstelle Ez 36,26-27a auf die Kerze, die wir anzündeten:

»Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen; ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ja, ich will meinen Geist in euer Inneres legen.«

Wir zündeten sie an und gedachten der Opfer des Holocaust. Es war trotz dieser furchtbaren Historie, an dieser Stätte des Umfeldes von Tod, ein außergewöhnlicher Moment. Im Anschluss banden wir eine deutsche und eine israelische Flagge zusammen und trugen diese »Flagge der Einheit« gemeinsam. Das anfängliche Schamgefühl, eine deutsche Flagge in Auschwitz zu tragen, wurde zu einer Ehre.

Dies wurde für mich ein persönlicher Wendepunkt im Hinblick auf deutsch-israelische und jüdisch-christliche Beziehungen. Ich wollte nicht nur auf die schreckliche Vergangenheit zurückblicken, sondern die Zukunft aktiv mitgestalten. In diesem Zusammenhang träumte ich davon, dass auch meine Generation einen Beitrag zu den deutsch-israelischen Beziehungen leistet – nicht aus Scham oder schlechtem Gewissen, sondern aus Freundschaft und Ebenbürtigkeit. Wenn Scham und »ein schlechtes Gewissen« nicht aufgearbeitet werden, kann dadurch ein blinder Fleck entstehen, der sich in Gleichgültigkeit ausdrücken

kann. Dies dient wiederum als Nährboden für neuen Antisemitismus, welcher in unserer Nation und Gesellschaft bereits wieder verbreitet ist.

Seit meiner persönlichen Erfahrung organisierte ich diverse Bildungsreisen, studierte in Israel und unterrichtete an israelischen Schulen. Als wertvolle Anknüpfungspunkte dienen dabei die Begegnungen zwischen den Menschen, mit dem Land und teilweise auch Gespräche und Austausch über jüdisch-christliche Wurzeln. Dies wird in den folgenden Zitaten deutlich: »Eines meiner Highlights war es, die Vielfalt und Einzigartigkeit Israels zu erleben.«

Dies galt nicht nur für die Touristen. Auch die Einheimischen entdeckten neue Aspekte über ihr Land: »Das Projekt war augenöffnend; es hat mich so dankbar gemacht, einfach hier geboren sein und leben zu dürfen.« (Yonathan, Israel)

Die Jugendlichen werden bei den Rundreisen durch Israel mit bekannten biblischen Namen und Orten konfrontiert. Hierbei werden die Wurzeln des jüdischen und christlichen Glaubens thematisiert und debattiert.

Das Projekt öffnete den Jugendlichen die Augen, da sie das Land Israel aus der Perspektive eines Jugendlichen erleben konnten, unbeeindruckt von einseitigen Berichterstattungen der Medien. Sie konnten einfach persönlich das Land in seiner unterschiedlichen Vielfalt erleben.

»In Israel, in dem Land zu sein, in dem Jesus lebte, ist ein faszinierendes Gefühl. Gott gab mir eine neue Liebe für dieses Land. Während wir in spannenden/herausfordernden Zeiten leben, ist Israel der Augapfel.« (Leonie, Deutschland) In Dtn 32,10 wird darüber gesprochen wie Israel der Augapfel Gottes ist. Im genauen Kontext wird das

Wort *Augapfel* auch als *Pupille* übersetzt. Man kann daraus schließen, dass der Blick auf Israel die Sichtweise auf die Bibel und Gott erweitern kann.

»Nach außen scheint Israel so stark, aber als ich selbst dort war, habe ich erlebt, wie sehr Israel unsere Unterstützung und Liebe wertschätzt. Dazu möchte ich beitragen.« (Daniella, Tschechien)

Seit dem Austausch haben sich einige der Teilnehmer besucht. Auf dem nebenstehenden Bild ist die deutsche Partnerin auf der Hochzeit der israelischen Partnerin eingeladen. Darüber hinaus haben einige Teilnehmer längere Aufenthalte in Form von Praktika bzw. FSJs⁵ in Israel durchgeführt.

Langfristig haben die gemeinsamen Begegnungen und Jugendaustausche Vorurteile abgebaut und Alteritätserfahrungen ermöglicht. Durch den intensiven Kontakt mit den Partnern und deren natürlichen Umfeldern wie der Familie, haben sich vielfach langfristige und nachhaltige Begegnungen entwickelt und wurden Freundschaften geschlossen. Bei zweifelhaften Aussagen der Presse wird oftmals der einheimische Kontakt dazu befragt, um eine reflektierte eigene Meinung zu haben und als mündige Staatsbürger heranzuwachsen.

Es ist besser, in frühen Jahren ein reflektiertes, multiperspektives Bild in Bezug auf Israel aufzubauen, als in späten Jahren den Versuch zu unternehmen, jemanden umzuprägen.



Oben:
Bräutigam Michael und Braut Rachel aus Israel
mit der deutschen Austauschpartnerin Naomi.

Unten:
Graffiti auf einer Wand in Jerusalem.

